

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonn-
abends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expe-
dition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mk. 25 Pfg. vierteljährlich,
mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u.
Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Mon-
tag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Zuherate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expe-
dition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2852

Ahrensburg, Sonnabend, den 30. Oktober 1897

20. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Stormarnsche Zeitung“

für die Monate

November und Dezember

werden von allen Postanstalten
und unserer Geschäftsstelle zum
Preise

von nur 87 Pfg.

mit Bestellgeld angenommen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 29. Oktober. Eine
Sitzung der Gemeindevertretung findet am
Montag, den 1. November, Abends 7 Uhr,
statt. Die Tagesordnung wird im Anzeiger-
blatt der heutigen Nummer veröffentlicht.

Gelegentlich des am 1. November
stattfindenden Dienstbotenwechsels machen wir
auf die Verpflchtung zur An- und Abmel-
dung beim Gemeindevorsteher aufmerksam.
Die Unterlassung dieser Meldungen ist mit
Strafe bedroht.

* Bauernregeln und Sprüche für No-
vember. Wenn Donner im November rollt,
ist's künftige Jahr den Früchten hold. —
Novembererschnee, thut der Saat wohl, nicht
weh. — Soll der Winzer glücklich sein, so
tritt Allerheiligen (1) Sommern ein. —
Martinitag (10) trüb, Nacht den Winter lind
und lieb. — Dem heil'gen Clemens (23) traue
nicht, denn selten hat er ein mild Gesicht. —
Andreas (30) hell und klar, Bringt ein gutes
Jahr.

* Alt-Rahlstedt, 28. Oktober. Unter
den eingegangenen Angeboten für den Aus-
bau der Straße Lohse-Farmen hat, wie wir

hören, eine erhebliche Verschiedenheiten hin-
sichtlich der Preisforderung geherrscht. Die
höchste Forderung belief sich auf ca. 69,000
Mk., die niedrigste auf etwas über 55,000
Mk., mithin bei den nicht großen Objekt
eine Differenz von ca. 14,000 Mk. In den
Preis eingeschlossen ist der Bau einer massiven,
aus Zellen und Mauersteinen herzustellenden
Brücke über die Wandsje, deren Kosten allein
sich auf etwa 12,000 Mk. belaufen.

Laut einer Bekanntmachung des Herrn
Amtsvorstehers ist der Weg Lohse-Farmen
bis auf Weiteres gesperrt.

(Westliches Stormarn, 28. Oktober.
Die im Laufe dieses Jahres wiederholt vor-
gekommenen Brandfälle in der Gemeinde
Glashütte, — es sind bis Ende September
fünf weichgedeckte Gebäude abgebrannt, —
haben der Landesbrandkasse Veranlassung
gegeben, für die Entdeckung des Brandstifters
eine Belohnung bis zu 300 Mk. auszusetzen.
(Siehe Anzeige.)

Altona, 27. Okt. Vorgestern ereignete sich
in dem Keller eines Hauses in der Lucien-
straße ein Eisenstichsdrames, daß einen töd-
lichen Ausgang nahm. Der Arbeiter Prüß-
mann führte dort mit seiner Geliebten, einer
gewissen Anderson, gemeinsamen Haushalt.
Beide waren stark dem Trunk ergeben. Gestern
Mittag hatte P. in einem Anfälle von Eifer-
sucht das Frauenzimmer geprügelt und ge-
würgt und sich dann entfernt, nachdem er
dann die Kellerwohnung verschlossen hatte.
Am Abend wurde die Anderson von Nach-
barn, die schon längere Zeit aus dem Keller
ein dumpfes Wimmern vernommen, aber nicht
sofort Nachschau gehalten hatten, sterbend
aufgefunden. Die Polizei, die schleunigst re-
quirirt wurde, veranlaßte die Ueberführung
der in ihrem Blute schwimmenden Person
ins Krankenhaus; während des Transports
starb sie. Als P. Nachts in seine Wohnung
zurückkehrte, wurde er von den daselbst war-
tenden Polizisten verhaftet. Er bestritt, daß
er die Absicht gehabt habe, die A. zu tödten.
— Der am Bornlamperweg in Altona
wohnende Arbeiter Schulz gerieth mit seinem
Viehwirth Hüls in Streit, im Verlauf dessen
S. eine Schaufel ergriff, um nach seinem

Gegner zu schlagen, dieser zog aber einen
Revolver hervor und schoß Hüls in die
Brust, so daß er mit einem lauten Aufschrei
zu Boden stürzte. Schwer verwundet ist er
ins Krankenhaus befördert; Sch. wurde ver-
haftet.

Kleine Mittheilungen.

— Das Fuhrwerk des Landmannes Jakob
Momsen aus Mönkebüll stürzte infolge Scheu-
werdens der Pferde um. Hierbei trug die
Frau des Momsen, die sich mit auf dem
Wagen befand, so erhebliche Verletzungen
davon, daß sie nach kurzer Zeit verstarb.

— Beim Hufner M. Biehl in Sievers-
hütten verunglückte am Mittwoch der Knecht
Finnern, indem er beim Hinabwerfen von
Stroh vom Boden infolge eines Fehltritts
auf die Diele stürzte. Der Verunglückte trug
schwere Verletzungen am Hinterkopfe und lag
bis zum nächsten Vormittag ohne Bewußtsein.

Nicht unerhebliches Aufsehen erregt
die Verhaftung eines bekannten Geschäfts-
müllers in Hamburg, der in Gemeinschaft
mit einem früheren Lehrer verschiedene Ver-
trügereien ausgeführt haben soll. Der Mül-
ler soll seinen Komplizen bei Geschäftsleuten,
die ihr Geschäft verkaufen wollten, unter
Vorpiegelung falscher Thatsachen als solventen
Käufer eingeführt haben. In zwei Fällen
erhielten sie auf diese Weise Provisionsbeträge,
um die es ihnen bei ihrem Manöver aus-
schließlich zu thun gewesen sein soll.

Ein Bürstenmacher aus Breech, welcher
in Kiel arbeitete, fuhr mit dem letzten Zuge
nach Hause, um dort an einem Familienfest
theilzunehmen. Erst auf der Strecke Breech-
Höheberg wurde er darauf aufmerksam, daß
er in Breech die Zeit verstreifen und das
Aussteigen veräußert habe. Ohne langes
Besinnen wagte er den gefährlichen Sprung
aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge
und kam mit einer geringen Verletzung am
Kopfe davon.

Nicht weniger als 18 Prozent Sand
und 12 Prozent Asche sind in der Station
für die Untersuchung von Nahrungs-
und Genussmitteln zu Kiel in einer Probe gesto-
benen Pfeffers gefunden, welche vor einiger

Zeit von der Wandsbeker Polizeibehörde bei
einem dortigen Krämer entnommen und zur
chemischen Prüfung der Kontrollstation über-
mittelt worden war.

— Entsprungen aus dem Gefängniß in
Oldesloe war der kürzlich wegen Uhren-
diebstahls festgenommene Rüdel aus Warchau,
er wurde jedoch in Lübeck auf der Puppen-
brücke festgehalten und dem Gefängniß in
Oldesloe wieder zugeführt.

— Die freisinnige Volkspartei stellt den
Reichstagsabgeordneten Dr. Schneider (Ver-
bandsreviseur der Kredit- und Vorschußvereine
Nordwest-Deutschlands) als Kandidaten für
den 4. Schleswig-Holsteinischen Reichstagswahl-
kreis auf.

— Der Landrath des Kreises Segeberg
macht in einer Bekanntmachung es den Ge-
meindevorstehern zur Pflicht, darauf zu halten,
daß in jeder Gemeinde alljährlich mindestens
10 Obstbäume neu gepflanzt werden. Wenn
den Gemeinden durch die Obstbaumanzplan-
zungen erhebliche Kosten erwachsen, wird der
Kreisausschuß aus den ihm zur Verfügung
stehenden Mitteln auf Ansuchen angemessene
Beihilfen bewilligen.

— Die Leiche des mit dem Torpedoboot
„S. 26“ verunglückten Oberfeuerwerksmaats
Richard ist unweit Wesselburen an den Strand
getrieben und in der dortigen Leichenhalle
aufgebahrt.

— In Seth passirte am Sonnabend ein
belaugenswerther Unglücksfall, indem ein zwei-
jähriges Kind des Händlers F. Valentin in
einer Tauchtonne ertrank.

An der schleswigischen Westküste wurde
von dem Kreisphysiker Hefeler aus Tondern
unter dem Viehbestand mehrerer Landleute
die Maul- und Klauenseuche konstatiert. Der
Seuchenausbruch ist aufs Lebhafteste zu be-
dauern, da jetzt auch an der schleswigischen
Westküste umfassende, die Landwirtschaft
schwer schädigende Abwehrmaßnahmen noth-
wendig werden dürften. Es sollen mehr als
20 Thiere an der Seuche erkrankt sein.

— Hofbesitzer Schmidt aus Havighorst
erläßt eine Erklärung im „Oldesl. Land-
boten“, wonach er den Rücktritt von der
Kandidatur für den 9. Wahlkreis bestrittet.

Im Sande.

Novellette von Anna Treichel.

(Nachdr. verb.)

Elsbeth drückt auch die Hand auf das
stumpfe, erbebende Herzlein und die Wim-
pen senken sich über die sanften, schimmernden
Mädchenaugen.

Wie er doch Konrad gleicht! Dasselbe
Lächeln, so warm und gut, — aber Konrads
Augen sind blau und blicken stolzer und sein
Haar ist blond, ach, so wunderschön blond!
Wenn doch Konrad bald wiederkäme!

Es ist ein Sehnen und heimliches Knospen
und Treiben in Elsbeth, ein unbestimmter
Drang, sie möchte fort in weite Fernen und
mag sich doch wiederum kaum rühren und
regen, eine so süße Lässigkeit liegt ihr in den
Gliedern.

Sie schließt die Augen und träumt vor
sich hin.

„Das ist die Luft jetzt, die zehrt an jungen
Mädchenherzen und macht müde, — der
Faulbaum blüht!“ sagt Frau Marthe und
reicht ihr mit der angewellten Hand über
die weiße Stirn, hinter der die Traumtobolbe
sumoren. Elsbeth lächelt, ihr ist, als fühle
sie Konrads Liebeskugeln.

III.

Konrad lebte in der Stadt, arbeitete
ehrlieh und stand kurz vor dem Referendar-
Examen. Doch Lust und Erholung veräußerte
er nicht, vor allem zog es ihn nach dem
Restaurant „Zum Rosengärtlein“, wo die
schwarze Lori, der Wirthin schönes Tochterlein,
das trefflich mündende Bier kredenzte.

Er hatte sich fest gesehen an ihren Augen,
den hellen, eine echte, rechte Jugendschwär-
merei war es, die nur liebt, ohne viel nach
dem warum, weshalb und wozu zu fragen,
die nur die Sinne und das unbesonnene
feurige Herz und nicht den Verstand walten
läßt, welche in Gefühlen schwelgt und das
gewissenhafte Ueberlegen mißachtet!

Lori lachte und schätzte gern mit dem
schmucken Konrad und ließ sich seine Huldi-
gungen wohlgefallen, ohne ihr eine tiefere
Bedeutung beizulegen oder eine solche in
dem eigenen, leichten Sinne gar zu verlangen!
Sie nahm die Blumen, die er ihr brachte,
fröhlich an, hörte seinen Worten und Liebes-
äußerungen lächelnd und wohlgefällig zu,
erwiderte seine Blicke und überließ ihm gern
die Hand zu gelegentlichem, schmeichelndem
Drucke. „Jugend hat keine Tugend!“
meinte sie.

Im Rosengärtlein war das Zimmer voller
Gäste, darunter auch Konrad. Seine Blicke
folgten Loris geschmeidiger Gestalt, die sich
zwischen den besetzten Tischen hin und her
bewegte. An ihrer Brust prangte eine rote
Rose, — Lori schaute zuweilen auf die köst-

liche Blüthe hernieder und zog mit dem
Näschen, — dann lächelte Konrad, es war
ihm wie ein jedesmaliger Gruß der Herz-
allerliebsten!

Vom Nebentische her folgte noch ein
anderes Augenpaar Lori, düster, lauernd,
aus einem hageren, leidenschaftlichen Männer-
antlitz heraus, — um dann auch auf Konrad
böse Blicke zu schießen.

John Berstolf, der Sohn eines Kauf-
mannes, blickte schon lange um Loris Gunst,
aber sie hatte seiner nie sonderlich geachtet.
Konrad war ihm im Wege, er haßte ihn und
hatte schon öfters Handel mit ihm gesucht,
welche aber glücklicherweise noch niemals aus-
geartet waren. Verdrängen konnte John den
blonden Konrad wohl nicht, so wollte er
sich doch wenigstens rächen an ihm; darauf
brannte er.

Hastig leerte Berstolf sein Glas. „Lori,
neuen Stoff!“

Als sie vor ihm stand mit dem gefüllten
Krug, richtete sich John höher auf, seine
Blicke krochen über die Rose an Loris
Busen hin.

„ne schöne Rose, Lori, die Sie da stecken
haben, — ich beneide sie um ihren Platz!“
sagte er laut.

Lori war in guter Stimmung, sie lachte
und entgegnete mehr schnippisch als ernstlich
abwehrend: „Das haben Sie ja gratis, —
ich bin zufrieden so!“

„Von wem haben Sie das Dings denn,
Lori?“

„Ja, das möchten Sie wohl wissen!“
Sie blinzelte dabei wie in heimlichen Ein-
verständnis zu Konrad hinüber, — der war
bleich und unruhig geworden; Berstoffs Ton
jagte ihm das Blut zum Herzen, der
insame Schleicher, was erdreistete der Mensch
sich! Wie er ihn verabscheute! Fürchten
that er ihn nicht, bewahre, aber er wollte
auch nicht gern etwas mit ihm zu schaffen
haben!

John fing Loris und Konrads Blicke auf.
„Lassen Sie mich doch auch mal riechen,
Lori!“ — Ehe sie antworten konnte, näherte
sich Johns Kopf schon der Rose an Loris
Nieder, — ebenso schnell zog er ihn wieder
zurück, schnupperte in der Luft und sagte
scharf: „Das muß ja ein ganz verflucht an-
rühiger Hund gewesen sein, der Ihnen das
Dings spendierte, — bringen Sie mal rasch 'n
Kognat — mir ist ganz schlecht geworden!“

Ein halberstücker Wuthschrei, das Dröhnen
und Poltern eines zurückgestoßenen Stuhles,
ein weibliches Aufschreien, — Konrad stand
mit geballter Faust und rollenden Augen
vor dem Beleidiger.

„Selber ein Hund, ein verfluchter, Du
Schuft!“

Die weiteren Worte erstarben in dem
Tumult, der jetzt losbrach, ein wüthes Dur-
einander entstand, am Boden lag eine abge-
knickte, halbzertrümmerte Rose, die noch soeben
herlich geprangt!

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

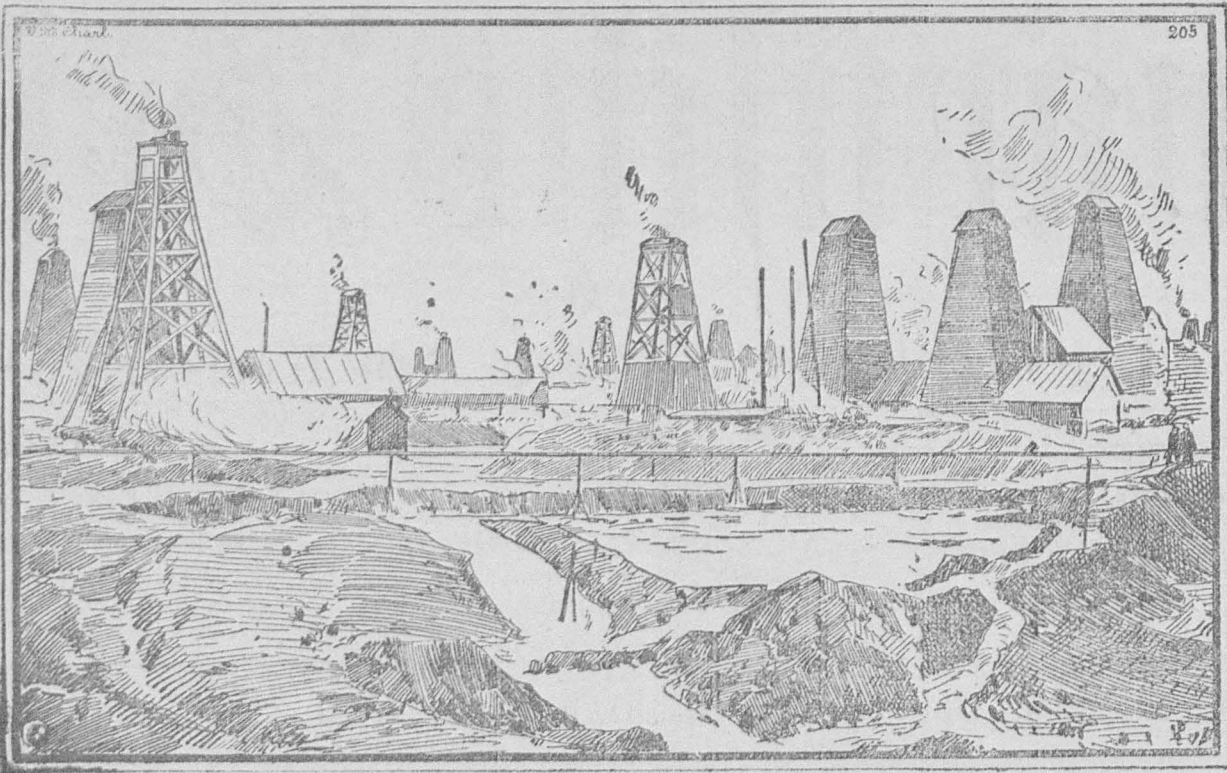
B.I.G.

Die Petroleumbohrlöcher von Baku.

Vor Kurzem gerieth im Vororte Romany der russischen Petroleumstadt Baku am Kaspijischen Meere eine Naphtaquelle in Brand. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit auch über benachbarte Naphtaquellen, sodaß alsbald das ganze Thal von Romany einem Flammenmeere gleich. Im Ganzen standen 4 Naphtaquellen und 23 Bohrlöcher in Flammen. Mehrere Geschäfts- und Wohnhäuser wurden vernichtet. Der Schaden ist ein ungeheurer.

In unserer bestehenden Zeichnung geben wir den Lesern ein Bild des Petroleumgebietes mit seinen Bohrlöchern und seinen sonstigen Anlagen. Dasselbe macht einen ganz eigentümlichen Eindruck.

Der erste Anblick, welchen der Reisende von Baku erhält, ist eine wüste Masse von Petroleum-Reservoirs mit einzelnen Gebäuden dazwischen zerstreut. Man glaubt zuerst dies sei die ganze Stadt, aber beim Näherkommen sieht man das eigentliche Baku. Es ist eine alte persische Stadt und erst im Anfange dieses Jahrhunderts von Rußland erobert. Einige Reste alter Befestigungen sind noch vorhanden, auch das alte Gefängniß, umgeben von hohen Wällen, welches einen großen Theil der Stadt bildet. Die Petroleummaschinen machen einen nichts weniger als angenehmen Eindruck, es sind von Ruß geschwärzte, verfallene und vernachlässigte Gebäude und überall ist die Luft mit Petroleumgas und Rauch geschwängert. Die ölführenden Schichten liegen bei Baku lange nicht so tief wie in Amerika. Gewöhnlich wird Del schon bei 190—200 Metern Tiefe angetroffen. Mit furchtbarer Gewalt sprudelt an vielen Stellen das Del aus der Erde. Die Quellen hat man, um Verlust zu vermeiden, mit Kisten von didem Holz umgeben, und diese müssen



stets nach einigen Tagen erneuert werden, da sie durch den im Petroleum enthaltenen Sand in kurzer Zeit abgeschliffen werden. Man hat statt Holz den Versuch auch mit Eisen gemacht, aber hierdurch wurde auch keine längere Dauer erzielt.

An verschiedenen Stellen tritt Gas und Del in Quellen zu Tage, von denen mehrere in Brand gerathen sind und seit undenklichen Zeiten fortbrennen. Diese „ewigen Feuer“ bilden einen Gegenstand religiöser Verehrung für die Parsen. Noch jetzt pilgern die letzten Anhänger des Zend-avesta aus Indien, wo sie betanntlich nach ihrer Vertreibung aus Persien namentlich in Bombay eine neue Heimath gefunden haben, nicht selten nach Baku, um dort den heiligen Feuer ihre Verehrung zu bezeigen.

Noch vor 30 Jahren bot Baku ein ganz anderes Bild als jetzt. Von Bohrräumen, Reservoirs u. s. w. war keine Spur zu er-

blicken und da, wo jetzt Tataren, Armenier, Russen, Deutsche, Schweden und die Repräsentanten anderer Nationen rastlos schaffen, als Bohrmeister, Maschinisten, Handwerker und Tagelöhner arbeiten, waren nur wenige Arbeiter aus dem benachbarten Tatarendorfe Balachana im Dienste des Generalpächters der Quellen beschäftigt. Da, wo jetzt Tiefbohrungen vorgenommen werden, grub man einfach Brunnen heraus; da wo jetzt Fontänen schlagen oder Dampfmaschinen Tag und Nacht schöpfen, da zog ein Pferd oder auch ein Mensch den mit Naphta gefüllten Ziegenfelsack aus den Brunnen heraus; da wo jetzt Eisenbahnzüge rollen oder Rohrleitungen sich kreuzen, in denen man das Schlagen der Ventile der Drudpumpen, wie den Schlag der Arterie hört, verkehrten als Transportvermittler Kamele und die landesüblichen, zweirädrigen Wagen, Abra genannt.

erlebt sein sollte, wollen wir nicht glauben. es scheint uns vielmehr, daß die Militärbehörde darauf Einfluß nehmen mußte, daß der Herr Lieutenant v. Puttkamer das Kind, wie ihm gerichtlich aufgetragen ist, an die Mutter herausgibt. (S. C.)

Größere Wintermanöver sollen, wie aus Posen gemeldet wird, für diesen Winter in der dortigen Gegend geplant sein. In welchem Umfange sich dieselben bewegen werden, ist noch nicht bestimmt; doch meint man in militärischen Kreisen, daß das ganze Gardecorps zu einem großen Wintermanöver unter dem Befehl des Kaisers ausrücken werde.

Der Pastor von Obersdorf in Thüringen hat den Wunsch ausgesprochen, daß die Frauen, um nicht Sonntags am Kirchbesuch behindert zu sein, das Mittagessen bereits am Sonnabend herzustellen möchten, damit sie dasselbe Sonntags nur aufzuwärmen brauchen. — Ob

Rein! Das war vorbei, auf immer vorbei! Die Sehnsucht ihres Herzens war gestillt, mit seinen stärksten und zartesten Trieben hatte es sich um jene beiden theuren Wesen gerant. An diesen Schwachen hatte es sich ausgerichtet und eine Stütze gefunden, an ihrer Hilflosigkeit war es stark geworden — sie füllten es aus, völlig und ganz, daß es nichts anderes mehr begehrte! — Jene Saite des Frauenherzens, die er einst erbeben gemacht, war unter seiner Hand zerissen — sie gab keinen Klang mehr. Einzig die Mutterliebe war übrig geblieben, die starke, schöne, große Mutterliebe, das selbstloseste, reinsten Gefühl, das je das Herz eines Weibes schlagen gemacht hat!

Ein Lächeln stahl sich bei diesem Gedanken über ihr Gesicht. Sie, die alte Jungfer, Mutterliebe! — O wie würden jene lieben Nachbarn, deren dreiste Augen durch die Glaswände ihres Hauses schauten, spöttisch und höhniß lächeln über dieses Wort! Aber Gott sei Dank, die Zeiten sind vorüber, wo sie den Hohn und das Mitleid der Welt fürchtete — wer ein sicheres Glück im Herzen hat, tritt auch nach außen sicher und fest den Böswilligen entgegen.

Und giebt denn das Blut allein das Recht auf den Namen: Mutter? Wer verdient diesen Namen mehr, jene Frau, die den Kindern zwar das Leben gegeben, der aber der Muth gefehlt hat, für sie Arbeit, Noth und Entbehrung auf sich zu nehmen, oder sie, durch die ihnen alles wird, was sie

der Herr Pastor Sonntags auch mit „Aufgewärmtem“ süßlieb nimmt, wird nicht berichtet. Womit sich unser Bureaufratismus die Zeit vertreibt, beweist folgender Vorfall. Der Vorsteher eines Berliner Bahnpostamtes ließ nach Beendigung jeder Reise die fahrenden Beamten „antreten“ zum Bericht. Unter diesen befand sich kürzlich einer, der einen Kneifer trug. Das fand der Vorgesetzte nicht angemessen und forderte den Beamten auf, bei antlichen Meldungen den Kneifer abzunehmen. Dessen weigerte sich der Beamte, da er wegen Kurzsichtigkeit den Kneifer nicht entbehren könne. Eine Ordnungsstrafe von 3 Mk war die Folge. Hiergegen legte der Beamte Beschwerde bei der Oberpostdirektion ein, die aber verworfen wurde. Auf bei dem Reichspostamt erhobene Beschwerde hob dieses die Strafverfügung auf. Somit hatte sich denn glücklich der ganze Verwaltungsapparat mit dem Kneifer beschäftigt!

Wie der „Kreuz-Zeitung“ aus Posen gemeldet wird, hat das Obergerichtspräsidenten anlässlich eines Spezialfalles entschieden, daß der Gebrauch der polnischen Sprache in öffentlichen Versammlungen keinen Grund zur Auflösung durch die Polizei abgeben könne, auch wenn die Polizei über keinen der Sprache mächtigen Beamten verfügt; das Obergerichtspräsidenten erklärt in der Entscheidung, daß es den dieserhalb am 26. September 1876 angenommenen Grundsatz aufrecht erhalte.

Ein Schneidemeister in Zabrze, welcher der sozialdemokratischen Gesinnung verdächtig ist, ließ an seiner Wohnung keine Firma anbringen. Der Maler, der das besorgte, verzierte die Anfangsbuchstaben der einzelnen Worte mit roten Linien. Hierin sah der Zabrzez Amtsvorsteher eine unerlaubte Neuerung der sozialistischen Gesinnung des Firmeninhabers und verlangte die Entfernung jener roten Strichelchen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien wird dem „B. L.“ gemeldet: Eine starke Bewegung rief im Abgeordnetenhaus der plötzliche Rücktritt des Präsidenten Rathrein hervor. Rathrein gab zwar keinerlei Gründe für seinen Schritt an, aber es ist ein offenes Geheimniß, daß sein Rücktritt erfolgte, weil ihm zugemuthet worden war gegen die deutsche Opposition energischer vorzugehen. Er erklärte, nicht der Sturmbock gegen Deutsche sein zu wollen, er sei selbst ein Deutscher. Rathrein war der deutschen Opposition nie unsympathisch gewesen und er hatte stets in konzilianter Weise präsentirt. In deutschen Kreisen wird nun der Verdacht ausgedrückt, Rathrein's Abgang bedeute den Beginn der Gewaltanwendung gegen die Opposition durch den polnischen Vizepräsidenten Abrahamowicz und den zweiten junggeschlichen Vizepräsidenten Aramary.

Frankreich.

„Seid fruchtbar und mehret Euch!“ Diefem alten Viebelwort will der Stadtrath Gervais, ehemaliger Gemeinderathspräsident, zu neuem Ansehen verhelfen. Er stellte im Pariser Gemeinderath den Antrag, daß allen Familienvätern, die jährlich nicht mehr als 2400 Fr. verdienen, für jedes dritte vierte und mehrtägige Kind eine einmalige Prämie von 50 Fr. gewährt wird. Die Stadtväter nahmen den Vorschlag günstig auf und überwiesen ihn der Budgetkommission des Gemeinderaths zur wohlmeinenden Prüfung.

brauchen: Liebe, Sorge, Pflege und Nahrung für Leib und Seele? Und hat sie nicht einem dieser Kinder wirklich das Leben neu gegeben? Als sie an jenem Abend sie ins Haus geführt, da schwante das arme vernachlässigte und verkommene Leben des kleinen Mädchens auf der haarstarken Grenze zwischen Sein und Nichtsein und neigte sich stark der dunkeln Seite zu. Und jetzt war es erblüht wie ein Blümchen, das lange im Schatten gestanden, und das eine milde Hand endlich in die Sonne gestellt hat. Wie schön war das Kind geworden, wie hatten sich die feinen Glieder gerundet! Ja, dieses Leben gehörte ihr, ihr allein! Das sollte und durfte ihr niemand rauben!

„Auch der Vater nicht?“ — Da war wieder die warnende Stimme, die sich immer wieder vorwiegend hören ließ und alle ihre frohe Zuversicht zu schanden machen wollte! Sollte sie denn nie aufathmen dürfen im sicheren Besitz — mußte sie immer fürchten, daß sie ihr Herz an ein Gut gehängt hatte, das einem anderen gehörte, das ihr von diesem entziffen werden konnte?

Nein, nein! Das hat sie nicht zu fürchten, so grausam kann er nicht sein! Gerade weil er schon einmal ihr Leben zertreten hat, wird er es nicht zum zweiten mal thun! Und was sollen die Kinder bei ihm, der jahrelang fern ist, der ihnen keine Heimath schaffen kann? Wenn er sie liebt, wird er sie ihr lassen. Was kann er ihnen bieten — sie aber ist reich, sie kann ihre Zukunft sicher

Deutsches Reich.

Die Münch. „Allg. Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben: „In Bezug auf die Kanzlerfrage sind hier zur Zeit wiederum durchaus widersprechende Gerüchte im Umlauf. Nach der einen Version dürfte die Stellung des Fürsten Hohenlohe als gesichert gelten. Man will wissen, daß er auf die Frage der inneren Politik einen maßgebenden Einfluß zu nehmen gedenke. Nach anderen Verlautbarungen wäre der Rücktritt des Fürsten Hohenlohe unmitttelbar nach seiner Rückkehr zu gewärtigen. Zu seinem Nachfolger soll Graf Waldersee in Aussicht genommen sein. Wir würden von diesen Angaben keine Notiz nehmen, wenn nicht beide Versionen in sonst gut unterrichteten Kreisen verbreitet wären.“ Die Bemerkung, daß Fürst Hohenlohe einen maßgebenden Einfluß auf die innere Politik zu nehmen gedenkt, ist klassisch! Hat er diesen

Einfluß als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident bisher nicht in maßgebender Weise geübt? Wo zu war er denn beides?

Die Angelegenheit des Lieutenants v. Puttkamer in Metz, welche anhaltendes Aufsehen erregte, ist nun theilweise erledigt worden. Wie noch erinnert sein dürfte, war Lieutenant v. Puttkamer vom Oberlandesgericht zu Halle verurtheilt worden, seiner Gattin, mit welcher er in Scheidung lebt, das ihr bei Trennung der Ehe zugesprochene Kind auszuliefern. Als er diesen Richterspruch nicht nachkam, wurde eine Haftstrafe von 4 Monaten über ihn verhängt, deren Vollstreckung jedoch die Militärbehörde verweigerte, nunmehr hat letztere ihre Weigerung aufgegeben und dem Offizier den Befehl erteilt, die Strafe in der Festung Magdeburg zu verbüßen. So melden das „Berliner Tageblatt“ und andere Berliner Blätter. Daß damit die Angelegenheit

Die alte Frau war entwaflnet. Wenn dieses arme Kind mit diesem Tröpfchen Glück, das andere für eine drückende Last halten würden, sich bescheiden wollte — wer hatte ein Recht, es ihr zu verweigern? Arme Christine! Was andere sich um jeden Preis vom Halse geschafft hätten — sie nahm es in ihr Haus und Herz auf! Und so arm war ihr Leben gewesen, daß sie es für ein unschätzbare Gut betrachtete — als eine Wohlthat, für die sie nicht dankbar genug sein konnte! — Die alte Freundin wachte verstohlen ein paar Thränen aus den Augen. Als sie Abschied nehmend vor Christine stand, legte sie ihr die Hände auf die Schultern und blinnte sie eindringlich an.

„Ich möchte Dein ferneres Leben vor Täuschung und Schmerz bewahren,“ sagte sie liebevoll, „dazu ist nöthig, daß Du vor allen Dingen über Deine eigenen Empfindungen klar bist. Deshalb prüfe Dich selbst, Kind, wäge Deine Wünsche und Hoffnungen — betrübe Dich nicht selbst, indem Du Dich etwa für freier und stärker hältst, als Du bist.“ Sie ging — Christine blinnte ihr mit großen Augen nach.

Also auch sie hegte im Grunde ihres Herzens die Befürchtung, daß sie nicht um des guten Werkes Willen, sondern aus schwacher, thörichte Liebe zu jenem Manne seinen Kindern eine Heimath gegeben! Sie stand ein paar Minuten still, auf die Stimme lauschend, die da innen auf ihre ernste Frage antwortete.

Christine Brüning.

Erzählung von Hans Warring.

11)

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Das genügt mir — nach dem anderen frage ich nicht!“

„Und doch, laß mich weiter sprechen! — Hast Du auch bedacht, daß Dir vielleicht noch eigene Kinder zu Theil werden, und daß Du diesen entziehst, was Du jetzt Fremden gewährst?“

„Ich hatte abgeschlossen mit dem Leben — ich hoffte auf nichts mehr — ich wollte auf nichts mehr hoffen! Und nun endlich seit Jahren der erste Glücksstrahl in mein Leben gefallen ist, soll ich ihn nicht festhalten, weil es eben nur ein Strahl und nicht das ganze, große, vollkommene Glück ist! Dieses ist — das weißt Du — ein für allemal vorbei! Gönne mir, was ich mir gerettet habe, und verlange nichts Unmögliches für mich! Denke daran, was für ein einsames, vergrämtes, unglückliches Wesen ich war, ehe diese Kinder mein wurden, und sieh mich jetzt an! Hier stehe ich vor Dir, ein zufriedenes, mit seinem Schicksal ausgeföhntes Menschenkind, das Luft am Leben hat, weil es weiß, wofür es lebt. — Sei gut! störe mir mein schwer errungenes Glück nicht!“

Der November

ist der dunkelste Monat des Jahres. Die Sonne verbirgt ihr Antlitz, der Kerzenglanz der Weihnachtstage und das Lichtgeflecht der winterlichen Diademe noch. Wolken und Stürme geben sich fast ununterbrochen Stellbischen, und namentlich die Nebel sind die Schatten, die der heranziehende Winter vorausschickt. Der Landmann achtet genau auf ihn, weil er meint, mit Hilfe des Nebels auf Wettererscheinungen der Zukunft schließen zu können.

In vielem Herbstnebel sieht er ein Zeichen von hohem Winternebel, und „soviel Nebel uns im März plagt, soviel Gewitter nach hundert Tagen!“ Liegt die Temperatur einige Grade unter dem Gefrierpunkte und schweben dabei ungezählte Wasserbläschen in Gestalt von Nebel in der Luft, so sehen sie sich trystallierend und wunderbare Blättchen, Blüthchen und Bäumchen bildend, an den entblätterten Zweigen der Bäume, an Telegraphen- und Telephondrähten, an Zäunen, auf Rosen und vielen andern Dingen fest. Der leblose Wald verwandelt sich in einen glühenden Feengarten; der Meteorologe nennt diese prächtige Erscheinung des nordischen Winters Rauchfrost. Dieser ist die oft ein Zeichen baldigen Wetterumschlages. „Rauchfrost auf der Zitr — milder Bitterung Spur!“ Sie tritt nur ein, wenn feuchte Luftströmungen die Oberhand gewinnen, und diese bringen im Winter oft milde Temperatur mit sich.

Während diese Bauernregel Berechtigung hat, sind die beiden erfigenannten werthlos. Herbstnebel und Winternebel, Märznebel und Sommergewitter dürften kaum in ursächlichen Zusammenhänge stehen, und man hat dem Nebel eine prophetische Bedeutung jedenfalls nur deshalb zugeschrieben, weil er in seinen verschiedenen Erscheinungen mitunter recht eindringlich auf das menschliche Gemüth einwirkt.

Im poetischen Spinnen und Weben der weißen Abend- und Morgennebel, die des fließes schlängelnden Lauf begleiten und sich gespensterhaft aus den Thälern zwischen Hügel erheben, erblickt die Phantasie die mannigfaltigsten Gestalten. Und wenn der Nebel massenhaft emporsteigt, auf- und niederwallend die Straßen so dicht erfüllt, daß man kaum einige Schritte weit sehen kann, dann ruft er beengende und beängstigende Gefühle hervor. Aus Gegenden mit ozeanischem Klima werden dann zahlreiche Unfälle gemeldet. Von allen Städten ist die Wellstadt an der Themse wegen der dichten Nebel berüchtigt, die selbst um die Mittagzeit noch eine künstliche Beleuchtung der Straßen nothwendig machen.

Die Umstände, die zur Nebelbildung beitragen, sind oft sehr gering. Bei abendlichen Spaziergängen sieht man oft über einer Wiese dichte Nebel lagern, während die Nachbarwiese frei davon ist, oder der Lauf eines Baches hebt sich deutlich von der Landschaft ab infolge der über ihm schwebenden Nebel. Ein wunderbares Schauspiel bietet das Wallen der Nebel im Hochgebirge. Ueber den Gottschacht ziehen sie in unmeßbaren Mengen südwärts, als wollten sie ganz Italien überschwemmen, und doch verschwinden sie schon nach kurzer Zeit, von den warmen Strahlen der Sonne aufgelöst.

Mannigfaltiges.

Abgelehnte Zahlung. Folgende ausführliche Notiz finden wir in der „Wohnteller“.

„Hellen. Das muß man ihm zu bedenken geben, wenn er wirklich so thöricht sein sollte, die Kleinen an sein unsicheres Dasein knüpfen zu wollen. — Und obgleich sie im Hinblick auf diese opferwillige Vaterliebe Veruhigung für sich selbst erschöpft, so liegt in diesen Gedanken und Erwägungen doch etwas, das das Herz zusammentrampft und einen Stachel in ihrem Gewissen zurückläßt. „Seine Vaterliebe anrufen, um ihn zu berauben!“

Sie legt die Hand über die Augen und bleibt ein paar Augenblicke mitten im Zimmer stehen. Dann tritt sie an ihren Schreibtisch und nimmt aus einem Fache einen Brief heraus. Es ist der, welchen der einsame Mann an jenem Abend auf der Rhede von Wiffingen an sein Kind geschrieben, schlichte Worte, aber wie rührend in ihrer Einfachheit und Herzenswärme! Ihr ist der Brief durch Vermittelung des Herrn Horwitz zugegangen, sie hat ihn den Kindern, wie ihre Pflicht war, vorgelesen, und ihrem Verständnis angepaßt. Aber öfter noch hat sie ihn vorgelesen, wenn sie allein war, und jedesmal hat, wie eben jetzt, das Blatt in ihrer Hand geschwankt, und die Schrift ist vor ihrem Blick unsicher geworden. Das ist Mitleid, herzlich, warmes Mitleid, wie sie es auch für den Fremdesten empfinden würde, der fern von seinem Liebsten in Sorge und Sehnsucht lebt — weiter ist es nichts, alles andere ist tot, für immer tot!

Sie schüttelt gewaltig ihre Gedanken ab und tritt ans Fenster. Es ist Abend geworden,

Zeitung“: Man wird es kaum glauben wollen, aber wahr ist es, daß die eingekündete Rechnung des Herrn Dr. Helmke von hier, der bei dem schweren Eisenbahnunglück auf dem hiesigen Bahnhofe in so außerordentlicher Weise den Verwundeten seine Hilfe angedeihen ließ, von der Eisenbahndirektion zurückgezahlt wurde mit einem Fragezeichen hinter den unterstrichenen Worten: „Medizinische Bemühungen“.

Aus Geiz verhungert. In Lumpen gehüllt und zwischen Lumpen auf dem Fußboden liegend, wurde in einem Dachzimmer auf dem Gasboden in Nachen die Leiche einer 78-jährigen Greisin aufgefunden. Man hatte die Thüre aufgebrochen, als die Bewohnerin von den Nachbarn seit fünf Tagen nicht mehr gesehen worden war. Nicht Noth, nur Geiz war die Ursache des elenden Lebens, das die Verstorbene seit 20 Jahren führte. Sie lebte in guten Vermögens-Verhältnissen, ließ Kapitalien auf Zinsen, hatte Geld auf der Sparkasse und Forderungen an Bewohner der Stadt und Umgegend. Dabei war sie aber so geizig, daß sie ihr eigenes Bett an einen Nachbar zur Benutzung für 50 Pfg. jede Nacht verlieh und aus den auf den Straßen zur Abfuhr bereit stehenden Müllkästen die etwa noch brauchbaren Abfälle herausuchte und in ihrer Dachtube aufstapelte. Zwischen diesen Lumpen fand man noch eine Anzahl Schulscheine versteckt. Da sich die Frau nicht das Geringste gönnte, dürfte in erster Linie mangelhafte Ernährung ihren Tod herbeigeführt haben.

Ein Streik wegen eines Kusses, das war denn doch noch nicht da! In einem Orte Pennsylvaniens ist dieser Tage ein junger Deutscher Namens Kissing, der in einer dortigen Fabrik arbeitete, entlassen worden, weil er während der Arbeitszeit eine Arbeiterin geküßt hat. Die „Bedarbeiter-Union“ hat deshalb einen Streik angeordnet, und die Fabrik hat einstweilen ihren Betrieb einstellen müssen.

Wegen einer argen Mißthat wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts in Ludwigshafen der Direktor der Pfälzischen Eisenbahnen, Geheimrath Mittel von Lavalle, zu einer Geldstrafe von einer Mark verurtheilt, weil er im April d. J. beim Durchwandern der Ludwigstraße zu Ludwigshafen a. Rh. die von einem zerrissenen Briefumschlag herührenden Papierfetzen „fliegen“ ließ. Gegen den Strafbefehl wurde Einspruch erhoben, der jedoch vom Schöffengericht verworfen wurde mit der Begründung, daß eine Uebertretung des § 75 des Ortspolizeibehelusses der Stadt Ludwigshafen vorliege.

Ein Duell mit eigenartigen Neben Umständen hatte am Freitag die Strafkammer in Bonn abzuurtheilen. Zwischen dem Studenten Dechant und Mühlens hatte es wegen eines geringfügigen Wortwechsels eine Contracege abgeleitet. In den schattigen Gründen des Kottenforstes wurde die verletzte Ehre mit blanten Schlägern wieder reingeschlagen. Vier junge Damen hatten sich eingefunden und sahen dem blutigen Schauspiel zu, und ein Fäßchen Wein mußte seinen ständenden Inhalt hergeben, um die Kräfte der Kämpfenden und die Stimmung der Zuschauer zu erhöhen. Mächtig wurde darauf losgeschlagen, bis schließlich der Arm schwer, und das Fäßchen leicht wurde. Zu einer richtigen Abfuhr aber kam man nicht und ließ es endlich genug sein des grauen Spiels, das durch die Weihe der Damen eine höhere Weihe erhalten hatte. Die Strafkammer erkannte gegen jeden der Duellanten auf 4 Monate Festungshaft.

Der Brand der Naphthaquellen in Baku ist nunmehr gelöscht. Der Schaden wird unter Einrechnung der infolge des Stillstandes der Naphtharaffinerien entstandenen Verluste auf eine Million Rubel geschätzt. Neuerdings ist eine Naphthaquelle in dem Orte Bibi-Eibat bei Baku in Brand gerathen.

Ueber die Entgleisung des Expresszuges Buffalo-New-York sind bis jetzt folgende Einzelheiten bekannt. Das Unglück ereignete sich Morgens 6 Uhr. Die Lokomotive und 6 Wagen, von denen vier leer waren, stürzten in den Hudson. Ein Reisender, der sich in einem auf dem Geleise gebliebenen Wagen befand, versah sich mit einem Beil, entkleidete sich, warf sich in den Fluß und schwamm zu den im Wasser liegenden Wagen. Mit einem Beil zertrümmerte er das Dach des Wagens, und es gelang ihm, vier Reisende zu retten. Andere wurden auf ähnliche Weise von Leuten in Boote gerettet. Das Unglück ereignete sich durch den Einsturz der den Damm stützenden Mauer, die wahrscheinlich durch den Fluß unterwaschen wurden war. Einer der in den Fluß gestürzten Wagen bestand aus zwei Theilen, deren einer als Gepädraum und der andere als Rauchsalon diente. Der zweite Wagen war ein ganz gewöhnlicher Passagierwagen, und die anderen vier Wagen Schlafwagen. Das Unglück ereignete oberhalb Peestill gegenüber dem Wohnsitz des Senators Morgan. Der Zug befand sich in großer Geschwindigkeit, als der Damm wich. In dem Gepä- und Rauchwagen stieg das Wasser bis zu einem Fuß von der Decke. Mit der Rauchabtheilung sank der Wagen vollständig unter, mit dem andern Ende trieb er in der Strömung im Kreise umher. In der ersten Abtheilung befanden sich sieben Chinesen, die alle ertranken, in der Gepätabtheilung vermodeten sich der Padmeister und sein Assistent schwimmend zu erhalten und den Ventilationshacht zu öffnen. Es gelang ihnen, die Werkzeugkiste zu fassen, worauf sie eine Öffnung durchschlugen und sich auf das Deckretten konnten. Allerdings wurden bei dem Rettungswerk viele Reisende verletzt, so wurden sieben Damen, die man durch das Fenster herauszog, von dem zerquetschten Glas vielfach verwundet. Nach der Schätzung der Beamten, sind 28 Personen umgekommen. Doch ist die Zahl nicht sicher. So hat ein Taucher erklärt, die Schlafwagen seien jetzt leer, dem Schaffner derselben fehlen jedoch noch fünf Personen.

Vierundzwanzigttausend Gulden zerrissen. Aus Debreczin berichtet man einen ebenso interessanten, wie seltsamen Vorfall. Der in Hajdu-Dorog wohnhafte Advokat Albert Harjanyi bezog eine neue Wohnung, ließ aber seine Wertpapiere in einem Bücherkasten der früheren Wohnung zurück. Kürzlich ließ nun die im Hause wohnende Frau Schwarz ihren neunzehnjährigen Sohn und zwei Genossen desselben in die frühere Wohnung von Harjanyi hinein. Die Kinder fanden während des Spiels im Bücherkasten das versiegelte Päckchen, welches die Wertpapiere enthielt, und zerrissen und verschleppt die letzteren. Der Schaden Harjanyis beträgt 24000 fl. Gendarmen fanden Theile eines über 6000 fl. lautenden Bescheßs auf der Gasse. Harjanyi, den zu derselben Zeit, wo das Unglück geschah, auch seine Frau verlassen hatte, ist dem Wahnsinne nahe.

berühren, sie, allein sie, hat das Recht ihnen alles in allem zu sein!

Es ist kühl draußen geworden, und sie kommen heraus aus dem Garten, alle Hände voll Blumen, tausend wunderbare Erlebnisse auf den Lippen. Und dann hebt ein großes Berichten an, das zum größten Theil nur aus unartikulierten Tönen, aus lebhaften kleinen Gesten, ja selbst nur aus einem Spitz der roten Lippen oder einem Blicke besteht. Aber sie versteht alles, und nie hat ihr eine Unterhaltung mehr Freude gemacht. Sie lacht mit den Kindern, sie hört ihnen zu, sie hilft ein, wo Worte fehlen. Glücklich Christine! Sie ist nicht mehr einsam, nicht mehr verlassen! Sie kann und mag an ein mögliches Ende dieses Glückes nicht denken, sie will das Bild des einsamen Mannes auf fernem Meeren von sich weisen. — Und doch, und doch! — kann sie es, darf sie es?

Er ist der Vater, sie darf seine Erinnerung in den Kinderherzen nicht verlöschen lassen, es ist ihre Pflicht, ihm ihre kindliche Liebe zu erhalten. Abends muß sie die kleinen Hände der Kinder ineinander falten und ihnen die Worte des Gebets vorsagen, die um sein Leben, seine glückliche Wiederkehr flehen. Wenn draußen der Sturm an den Bäumen rüttelt und die Wellen hoch auf den Strand wirft, erzählt sie den aufstrebenden kleinen Geschöpfen von ihm, der am Steuer steht und mit sicherer Hand das Schiff durch Sturm und Wogen lenkt. Immer schwebt sein Name auf den Lippen der Kleinen, immer ist er

Sverdrup's Eismeerexpedition. Bekanntlich will Kapitän Otto Sverdrup, der den „Fram“ glücklich zur Heimath zurückbrachte, nachdem Nanzen mit Johansen das Schiff verlassen hatte, im nächsten Sommer eine neue Nordpolexpedition machen, bei deren Vorbereitungen die Erfahrungen der Nanzen'schen Expedition zu Grunde gelegt werden sollen. Der norwegische Staat hat ihm den Fram überlassen und ihm noch überdies 20 000 Kronen für den erforderlichen Umbau bewilligt; die übrigen Kosten trägt freiwillig ein norwegischer Privatmann. Die Expedition geht Anfang Juni ab und soll 16 Mitglieder — lauter Norweger — zählen. Mehrere Männer der Wissenschaft haben sich schon zur Theilnahme gemeldet. 80 Hunde werden von Grönland, 25 von Norwegen mitgenommen werden. Der mitgeführte Proviant ist auf 4 Jahre bemessen; die Expedition wird voraussichtlich 2 Jahre dauern. Sverdrup will durch Smiths Sund gehen und dann der nordwestlichen Küste Grönlands folgen, bis das Eis seine Schifffahrt hindert. Dann wird das Winterquartier bezogen werden, von dem aus eine Schlittenexpedition geplant ist, um den nördlichsten Punkt Grönlands zu bestimmen. Außerdem will Sverdrup mehrere wichtige wissenschaftliche Aufgaben lösen. Es ist nämlich noch eine Streitfrage, ob das Eis hier im Meere gebildet oder von dem Inlande Grönlands kommt. Die geologischen und meteorologischen Verhältnisse Grönlands bieten das größte Interesse.

Der Gewinn einer Polarreise wird anlässlich Nanzens Durchreise nach Amerika von der „Daily News“ folgendermaßen zusammengestellt: Ein Telegramm für ein Londoner Morgenblatt 20 000 Mt., ein Artikel für ein Londoner Morgenblatt 80 000 Mt., Betrag der für das englische und amerikanische Verlagsrecht seines Buches bezahlten Summen 200 000 Mt., Betrag für das deutsche norwegische, schwedische, holländische, österreichische und französische Verlagsrecht bezahlten Summen nach Voranschlag 200 000 Mt., Ergebnis der Vorlesungsreise in England (nach Voranschlag 140 000 Mt.), in Amerika (150 Vorlesungen) veranschlagt auf 260 000 Mt., zusammen 45 000 Pf. St. gleich 900 000 Mt., oder für jedes der drei Jahre, die Nanzen auf der Polarreise zubrachte 300 000 Mt.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziefe in Ahrensburg. Druck und Verlag von Ernst Ziefe in Ahrensburg und Alt-Nahstedt.

Foulard-Seide 95 Pfg. bis Mt. 5.85 p. Met. — japanische, chinesische u. japanische, dinesische u. japanische, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 75 Pfg. bis Mt. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private ports und Feuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Witterungs-Beobachtungen. Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf 0 Gr. red. Data for 26, 27, 28.

Hierzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“.

ihnen gegenwärtig. „Das ist Gerechtigkeit, das ist meine Pflicht!“ sagt sie. „Er soll einst bei seiner Rückkehr nicht glauben, ich hätte ihm die Liebe seiner Kinder aus kleinem Rachegefühl geraubt. Ich gebe ihm, was ich ihm schulde, nichts mehr! Alles andere ist tot und begraben!“

Fast drei Jahre sind vergangen. Weihnachten ist's — zum dritten mal jährt sich das Fest, seitdem ein nie endender Sommer in Christinens Haus und in ihr Herz eingeleitet ist. Draußen hat heute mit dem 24. Dezember der Winter begonnen, in großen Flocken fällt ruhig und stetig der erste Schnee vom grauen Himmel herab und hüllt die Welt in eine weiße undurchsichtige Dämmerung. Drinnen aber in den Häusern des Städtchens ist's feiertägig behaglich, alle Stuben, auch die guten, welche die sparsamen Hausfrauen sonst streng abzusperren pflegen, sind geöffnet, große Holzheute brennen in den Defen und verbreiten milde Wärme, und das ganze Haus vom Dache bis zum Keller herab ist von dem Geruche des frischgebakenen Festtuchens und von dem Dufte der Aepfel und Tannen durchzogen. Es ist um die Stunde, wo in gut geleiteten Häusern die Vorbereitungen zum größten Theil schon beendet sind: etwa 4 Uhr nachmittags. Nach der Unrast des Tages fängt an Ruhe einzufahren — das Chaos beginnt sich in Harmonie aufzulösen.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst in Ahrensburg.

Am Reformationsfeste, d. 31. Okt., Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte im Pastorat, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Communion.

Anzeigen.

Bekanntmachung, betr. die Einkommensteuer-Veranlagung pro 1898/99.

Unter Hinweis auf § 21 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniss geracht, daß behufs Aufnahme des Personenstandes für die Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1898/99 in diesen Tagen den Hausbesitzern und den Haushaltungsvorständen

Hauslisten

zugestellt werden, deren Ausfüllung aus dem Inhalt leicht verständlich ist.

Nach § 22 des oben erwähnten Gesetzes ist jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart anzugeben. Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen. Unter den Haushaltungsangehörigen sind auch diejenigen aufzuführen, welche nur zeitweise, also ohne ihren hiesigen Wohnsitz aufzugeben abwesend sind.

Dem Haushalte zugezählt werden und dem zufolge in die Hausliste einzutragen sind auch Gehülfe, Gesellen, Arbeiter, Lehrlinge, Dienstboten u. sofern sie bei ihrem Arbeitgeber u. im Hause wohnen. Solche Personen dieser Art, die außerhalb der Wohnung des Arbeitgebers wohnen bezw. logiren, sind in die für ihre Wohnung bestimmte Hausliste einzutragen. Arbeits- und Dienstpersonal, Logismither u. s. w. sind nach den Mitgliedern der Familie der Reihenfolge nach in die Hausliste einzutragen.

Wissenschaftlich unrichtige Angaben sind mit Strafe bedroht (§ 66 des Gesetzes) desgleichen wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft, wer die in Gemäßheit des § 22 des Gesetzes von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt.

Vom 4. November d. J. an sind die ausgefüllten Formulare zum Abholen bereit zu halten, zur Vermeidung von Verzögerungen wird den Hausbesitzern und den Haushaltungsvorständen die pünktliche Innehaltung dieser Frist zur Pflicht gemacht.

Zur Vermeidung lästiger und zeitraubender Rückfrage und im Interesse einer ordnungsmässigen Durchführung des Einkommensteuergesetzes sowohl als in dem des einzelnen Steuerpflichtigen wird die sorgfältige Ausfüllung der Hauslisten dringend empfohlen. Ahrensburg, den 29. Okt. 1897.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Der Weg von der Elmenhorster Chaussee über Pulverhof nach Farmsen ist bis auf Weiteres gesperrt. Alt-Rahlstedt, 27. Oktober 1897.

Der Amtsvorsteher. Ohlendorf.

Suche zum 1. November bezw. Dezember einen

kräftigen Burichen, welcher Lust hat, die Müllerei und Grobbäderei zu erlernen.

A. Burmester, Soisbüttel Mühle, b. Ahrensburg.

Öffentl. Sitzung

der Gemeindevertretung am Montag, den 1. November, Abends 7 Uhr

im Amts-Lokale, (Z. Degehards).

Tages-Ordnung:

- 1. Wahl zweier Mitglieder der Straßenbau-Kommission. 2. Berathung bez. Beschlussfassung über Angelegenheiten der Wald-Straße. 3. Beschlussfassung in Sachen der Manhagener Allee. 4. Berathung bez. Beschlussfassung wegen eines eventl. Zurückschneidens der Bäume in der Hagener Allee bis zur Eisenbahn. 5. Berathung bez. Beschlussfassung über die Festlegung der Baufluchtlinie für die Hamburger Straße, Gerhards-Straße, Wald-Straße und Bahnhof-Straße. 6. Evtl. Mittheilungen. Verschied. Ahrensburg, 29. Oktober 1897.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Glas-Hütte sind im Laufe dieses Jahres in fünf Fällen strohgedeckte Scheunen und Ställe, zuletzt am 26. September das Stallgebäude der Wittwe Lüdemann, unter Umständen durch Feuer beschädigt oder eingestürzt worden, die auf böswillige Brandstiftung hinweisen.

Ich sichere daher demjenigen eine aus der Landesbrandkasse zu zahlende

Belohnung bis zu 300 Mk.

zu, dessen Mittheilungen die Entdeckung und Verurtheilung des Brandstifters herbeiführen.

Kiel, den 25. Oktober 1897.

Der Landes-Direktor.

J. V.

Wennecker.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

Inhaber: Heinr. Hamann,

empfiehlt

Feinste Meierei-Butter von M. 1,10 - an, Margarine von 50 Pfg. an, Schmalz von 40 Pfg. an, - getochten Schinken, Zungenwürst, Sardellenwürst, gefochte und geräucherte Mettwurst, Ochsen-Zungen. Prima Hamburger Rauchfleisch.

Frische Konserven aller Art.

Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Tilsiter Fett-Käse.

Täglich: Frische Knackwürste.

Mittwoch, den 3. November, als am Markttage:

Vorträge

einer renommirten Sänger-Gesellschaft, wozu freundlichst einladet Johs. Schierhorn, Ahrensburg.

Große Auswahl von:

Zuckerwaaren, Chokolade, Thee u. Kaffee, sämtliche Kolonial-Waaren, Früchte und Gewürze,

Konserven aller Art,

geräucherte u. gekochte Fleischwaaren,

stets frisch und in bester Qualität,

Schweizer- u. Holländer-Käse,

garantirt reine Weine zu billigsten Preisen.

Mineralwasser, engl. Porter und Ale.

empfehle bestens.

Ahrensburg.

M. Gaens.



Eingetroffen

Winter-Artikel für

Knaben und Herren.

Winter-Jakets von 8 Mk. an. Herren-Hosen, starker Bukskin. von 4,50 - 12 Mk.

Herren-Anzüge.

Bukskin u. Cheviot von 18 Mk. an. Diagonal Kammgarn, schöne Farben von 20 Mk. an. Kammgarn Modenfarben von 28 Mk. an.

Knaben-Anzüge, sehr stark, von 3,50 Mark an.

Grössere Knaben-Anzüge, gefüttert, von 5 Mk. an. Einzelne Hosen von 3 Mk. an.

Gestrickte Knaben-Jagdwesten von 2,50 Mk. an. -Unterhosen von 75 Pf. an.

Gestrickte Herren-Jagdwesten von 4 Mk. an. -Unterhosen von 1,30 Mk. an.

Herren-Normal-Hosen von 2 Mk. an Herren-Trikot-Hosen, sehr stark von 2,50 Mk. an Herren-Normal-Hemden, grau, von 1,50 Mk. an Herren-Leinen-Hemden 2,30 Mk.

Leinen-Hemden für Knaben von 1,20 Mk an Arbeits-Hemden und -Kittel zu billigsten Preisen.

Lederhosen garantirt stärkste Arbeit von 5,50 - 9 Mk.

Wintermützen für Herren u. Knaben.

Karpfen & Schleie,

Pfund 85 Pfg., frei ins Haus, liefert täglich

C. Bröcker, Delingsdorf.

Zu vermieten

in Ahrensburg ein Haus, enth. 7 Zimmer nebst Zubehör, mit großem Vor- und Gemüsegarten u. Mietpreis 450 Mk. Näheres in der Exped. der „Stormarnschen Zeitung“.

Wandsbeker Stadttheater.

Dienstag, den 2. November 1897

2. Abonnements-Vorstellung der Mitglieder des Harburger Stadttheaters.

Zwischenaktmusik von der Kapelle des Hannov. Husaren-Regiments Nr. 15. Dirigent: R. K. Stabstromper Herr P. Sippel.

Novität!

Novität!

Goldfische.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Schönhan und Kadelburg.

Saffianpreise: Fremdenloge 3 Mk. Parquet, Balkon 2 Mk. Seitenballon 1,50 Mk. 2. Rang 1 Mk. 3. Platz 50 Pf. Schülerbillets 1 Mk.

J. T. L. Reisner.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler

Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge

sind rühmlichst bekannt!

13. bis 16. November Ziehung

Metzer Loose Mk. 3.30

Dombau- Porto u. Liste 20 Pfg. extra.

Geldgewinne. Hauptgewinne:

50,000 Mark

20,000 Mark

10,000 Mark

u. s. w.

empfiehlt das Bankgeschäft

Ludwig Müller & Co.,

Berlin C., Breitestrasse 5,

beim Kgl. Schloss.

Ueberfettete Theerschwefel-Seife

D. R. Patent M.-G. 15861

ist thatsächlich unvergleichlich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge, sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weissen Haut- und Gesichtsfarbe.

Vorräthig 50 Pfg. pro Stück bei:

Aug. Prah, Drogerie.

Ahrensburg.

Malton-Tokayer

Malton-Sherry

per Flasche 2 Mk.

empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

Während der Monate September bis Ende April-Mai giebt es für Erwachsene wie auch Kinder nichts Besseres, als eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Jod-Eisen-

Leberthran.

Um Vieles wirksamer, erfolgreicher, besser schmeckend u. bekommend wie jeder andere Leberthran. Preis 2 u. 4 Mk. Letztere Grösse für längeren Gebrauch billiger. Beim Einkauf achte man darauf, dass jede Flasche in grauem Kasten aussen deutlich sichtbar auf weissem Streifen die Firma des Fabrikanten „Apotheker Lahusen in Bremen“ führt. Wo nicht sicher echt zu haben, wende man sich direct an die

Fabrik - Niederlage in Ahrensburg: Apotheker H. Krüer.

Gefunde:

Dienstbücher

mit dem Abdruck der Gefunde-Ordnung, empfiehlt

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Einem Theile der heutigen Auflage liegt eine Beilage bei, welche von der Vorzüglichkeit der berühmten C. Rückfahen Hausmittel handelt. Prospekt mit Gebrauchsanweisung u. vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentralverhandt durch C. Lüft in Kolberg. Niederlage in Ahrensburg einzig und allein bei Apotheker Krüer, sowie in allen Apotheken Deutschlands.

Ein Oftern konfirmirtes Mädchen

sucht Stellung für leichte Hausarbeit, am liebsten in Ahrensburg.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

31. Oktober: Wolkig mit Sonnenschein, Nebel fällt.

1. Nov. Wolkig, feuchthalt, strichweise Regen.

2. Wolkig, vielfach trübe, kalt, Strichregen.

3. Wolkig Regenfälle, feuchthalt, lebhafter Wind.